

Ulmer bei Großdemo in Lützerath

Protest Karin Pfalzer und Markus Kienle sowie andere unterstützen den Kampf gegen den Braunkohleabbau.

Ulm. Neben anderen Ulmern haben sich die beiden ehemaligen Grünen-Stadträte, Karin Pfalzer und Markus Kienle, am Samstag an der Großdemo gegen den Braunkohleabbau in Lützerath beteiligt. „Wir können unsere Nachfolge-Generation mit den Problemen nicht alleine lassen“, nannten sie auf Nachfrage der SÜDWEST PRESSE den Grund. Als Vertreter der „vorletzten Generation“ wollten sie den Protest unterstützen.

Wie berichtet, war es der Polizei in den vergangenen Tagen gelungen, das Dorf Lützerath fast gänzlich zu räumen. Nur wenige Klimaaktivisten halten sich dort noch auf. Am Samstag protestierten nach Polizeiangaben rund 15 000 Teilnehmer gegen die Räumung und den weiteren Abbau von Millionen Tonnen Braunkohle durch RWE. Die Klimaaktivisten selbst, auch Kienle, sprechen von rund 35 000.

Im Schnecken tempo unterwegs

Morgens um 6 Uhr seien sie mit dem Zug zunächst nach Köln und von dort weiter nach Holzneukirch, wo die Demoteilnehmer mit Shuttlebussen in die Nähe von Lützerath gebracht wurden. Gegen 12 Uhr setzte sich der Protestzug im Schnecken tempo in Bewegung. „Es regnete, der Boden war verschlamm und es waren wahnsinnig viele Menschen unterwegs“, erzählt Kienle.

Auffällig viele junge Frauen seien darunter gewesen, erzählt Kienle, der zusammen mit Karin Pfalzer vor allem die Reden der Klimaaktivistinnen Greta Thunberg und Luisa Neubauer hören wollte. Parteifahren seien nicht zu sehen gewesen: „Auch keine von den Grünen, aber das musste auch wirklich nicht sein.“ Die Regierung „und ja auch unsere Partei, die Grünen, brauchen diesen außerparlamentarischen Druck, damit endlich mehr geschieht, um das 1,5 Grad Ziel noch zu erreichen“, ist Kienles Überzeugung.

Außer den beiden waren noch andere Ulmer nach Lützerath gefahren. Zum Beispiel Lars Buntz, der, wie er erzählt, mit drei anderen dem Aufruf von Fridays for Future gefolgt war, noch 12 weitere. Buntz betont, dass die Mehrheit der Teilnehmer sich friedlich verhalten habe. Laut Polizei war es eine Gruppe, die gewaltbereit gewesen ist.

Solidarisch mit den Demonstranten zeigte sich auch das Ulmer Klimabündnis: „Die Landesregierung aus CDU und Grünen begründet ihre Genehmigung mit dem auf 2030 vorgezogenen Kohleausstieg. Aber die Erde hat kein ‚Restbudget‘ mehr“, heißt es in der Mitteilung.

Kienles Fazit: Der Protest habe Frust und Hoffnung zugleich ausgelöst: „Die meisten waren fröhliche, junge Menschen, das macht Mut.“

Ulrike Schleicher

Klagen über die Parkregeln

Verkehr Handwerker müssen für Ausnahmegenehmigungen mehr bezahlen. Das kann ein Elektromeister akzeptieren. Die neuen Kriterien für den Ausweis aber nicht. *Von Chirin Kolb*

Wenn Björn Berk Müller und seine Beschäftigten zu einem Arbeitseinsatz in der Innenstadt müssen, kommen sie oft mit Transportern und anderen größeren Fahrzeugen. Der Elektro-Fachbetrieb ist auf Baustellen tätig, da brauchen die Mitarbeiter eine Menge Werkzeug und Geräte. Häufig wird Elektro Maier, wie der Betrieb mit 30 Beschäftigten heißt, auch zu Notfällen gerufen oder zu Sicherheitsüberprüfungen. Dann reicht ein Mitarbeiter aus, der mit kleinem Gepäck ausrückt. Und mit einem kleinen Fahrzeug. Genau da beginnt Björn Berk Müllers Problem.

Denn für seine Smarts erhalte er keine Park-Ausnahmegenehmigung in Ulm mehr, berichtet Berk Müller. Die Stadt hat mit Wirkung ab März 2023 die Regeln verschärft und die Gebühren erhöht. Handwerker dürfen dann die Sondererlaubnis nur noch werktags von 6 bis 19 Uhr nutzen und bekommen sie lediglich fürs Parken von Fahrzeugen, die „als rollende Werkstatt“ genutzt werden oder zum Transport von schwerem Material oder Werkzeug geeignet sind. Explizit ausgeschlossen sind Sportwagen, Luxuslimousinen und Oldtimer. Zu oft sind die Ausnahmegenehmigungen missbräuchlich verwendet worden.

„Das ist so, als wenn alle Gummistiefel tragen müssten, auch Jogger.“

Björn Berk Müller
Inhaber von Elektro Maier

det worden.

Auch Björn Berk Müller kennt diese Fälle aus der Handwerkschaft. „Es war eine Unsitte jahrelang“, sagt der Elektrotechnikmeister. „Der Chef hat den roten Schein in den SUV reingelegt und ist am Samstag mit der Frau in die Stadt zum Einkaufen.“ Er hat Verständnis dafür, dass die Stadt strenger vorgeht und zum Beispiel Fotos von den Fahrzeugen verlangt, für die eine Ausnahmegenehmigung erteilt werden soll. Dass sie aber seinen Firmen-Smarts verwehrt wird, kann er nicht nachvollziehen.

Berk Müller öffnet die Heckklappe. Drei Werkzeug- und Gerätekoffer liegen darin. Die übliche Ausstattung für den E-Check, bei dem er Leitungen und Geräte in den Räumen seiner Kundschaft überprüft – „wie beim TÜV“. Für Aufträge wie diese habe er die kleinen Autos angeschafft, damit er in der Stadt parken kann und sie nicht so viel Platz wegnehmen. Er hat viele Kunden im Ulmer Zentrum: Elektro Maier wurde 1924 in der Innenstadt gegründet und zog 2015 ins Gewerbegebiet Jungingen um.

Für E-Checks und Notfälle, wie einem Stromausfall, müsse er in der Nähe der Kundschaft parken können, sagt Berk Müller. Ein Parkhaus sei keine Alternative:



Für den Smart erhält Björn Berk Müller keine Ausnahme-Parkgenehmigung mehr. Foto: Lars Schwerdtfeger

Drei, vier Koffer könne ein Mitarbeiter nicht auf einmal schleppen, und für mehrere Wege fehle die Zeit – oder die Dienstleistung wird teuer. „Wir können nicht stundenlang nach einem Parkplatz suchen. Und die Kunden wollen das nicht bezahlen.“

Wenn er zur Baustellenvisite kommt, stelle er sein Auto im Parkhaus ab, sagt Berk Müller. Das sei kein Problem, „ich als Geschäftsführer habe keinen roten Schein mehr“. Allerdings gehe das Parken für Handwerker immer mehr ins Geld. Ein Beispiel: Sein Betrieb war ein Jahr lang auf einer Baustelle in der Bahnhofstraße beschäftigt, der Neubau eines Geschäftshauses. „Für Parkgebühren und Strafzettel haben wir nur für diese Baustelle 950 Euro gezahlt.“

240 Euro für die Jahreskarte

Selbst wenn er diese Kosten einkalkuliere: „Ich befeure damit die Inflation. Denn letztlich müssen es die Kunden bezahlen.“ Oder den Handwerkern Parkplät-

Handwerkskammer sieht neue Regeln kritisch

Parkmöglichkeiten

für Handwerker sind auch eine Frage der Versorgungssicherheit, meint die Handwerkskammer Ulm in einer Stellungnahme zu den geänderten Regeln in Ulm. Handwerksbetriebe müssten auch in Innenstädten und Randbezirken ihrer Arbeit nachgehen, Werkzeuge und Materialien trans-

portieren können. „Wenn sich aber kein geeigneter Parkplatz in unmittelbarer Nähe findet und Betriebe immer weiter aus den Innenstädten verdrängt werden, so wird die Versorgung der Bevölkerung leiden“, kommentierte Hauptgeschäftsführer Tobias Mehlich. „Es geht Zeit drauf, wenn Handwerker Parkplätze su-

chen müssen und es wird teurer, wenn sie den Heizkessel durch die halbe Stadt schleppen müssten.“ Handwerkerleistungen würden dann unweigerlich teurer für die Kundschaft.

Die Kommunen müssten im Gegenteil mehr Parkmöglichkeiten für Handwerker schaffen, fordert die Kammer.

ze zur Verfügung stellen. Dennoch hadert Berk Müller nicht mit den höheren Gebühren, die die Stadt für die Ausnahmegenehmigungen verlangt. Bisher kostet die Jahreskarte für das erste Fahrzeug eines Handwerkers 120 Euro, für jedes weitere Fahrzeug 50 Euro. Ab März müssen Handwerker für die Jahreskarte 240 Euro bezahlen, allerdings können bis zu drei Wechselkennzeichen pro Ausweis eingetragen werden. Die Stadt möchte erreichen, dass Handwerker zu großen Baustellen mit weniger Fahrzeugen anrücken, die dann den ganzen Tag über stehen bleiben.

„Der Preis ist gar nicht das große Problem“, meint der Chef von Elektro Maier. Er wünscht sich aber eine differenziertere Betrachtung beim Ausstellen der Scheine. „Mit der neuen Regel ist es so, als wenn alle Gummistiefel tragen müssten, auch Jogger. Der individuelle Blick fehlt: Welcher Schuh passt für was?“

Berk Müller hat jedenfalls vor, einen der Smarts zu ersetzen: durch einen Transporter „mit Verbrennermotor“. Für den bekommt er dann eine Ausnahmegenehmigung.

Schlägerei mit Schüssen am Eselsberg

Gewalt Polizei ermittelt wegen Landfriedensbruch. Zwei Männer werden von bis zu 30 Widersachern angegriffen.

Ulm. Auf dem Gelände einer Schule der Adalbert-Stifter-Schule auf dem Eselsberg sollen am späten Freitagabend bis zu 30 Personen einen 17- und einen 20-Jährigen angegriffen haben. Während der Prügelei sollen auch Schüsse abgefeuert worden sein. Der 17-Jährige wurde verletzt, ein Mann wurde verhaftet.

Wie die Polizei berichtet, ging der gewalttätigen Auseinandersetzung ein Streit voraus. Demnach hatte sich der 17-Jährige am Freitagmorgen mit einem anderen jungen Mann in einem Fitnessstudio in Neu-Ulm gestritten. Der Grund sei nicht klar, sagte ein Sprecher der Ulmer Polizei auf Anfrage der SÜDWEST PRESSE. Aber die beiden vereinbarten, die Sache am Freitagabend auf dem Schulgelände der Adalbert-Stifter-Schule zu klären. Dort ist der Schulhof etwa abseits der Straße und schwer einsehbar.

Als der 17-Jährige mit seinem 20 Jahre alten Freund die Adalbert-Stifter-Schule erreichte, trafen die beiden dort tatsächlich zwei andere Männer. Doch sie waren nicht allein: Laut Polizei stürmten plötzlich bis zu 30 Personen aus den Büschen und attackierten den 17-Jährigen und seinen Freund mit mitgebrachten Gegenständen.

Schüsse in die Luft

Während des Angriffs sollen auch Schüsse in die Luft abgefeuert worden sein, so der Polizeisprecher. Niemand wurde dabei verletzt. Es sei nicht klar, um welche Feuerwaffen es sich gehandelt habe. Patronenhülsen habe die Spurensicherung nicht gefunden. Es könnten Schreckschusspistolen gewesen sein, aber durchaus auch ein Revolver. Dieser verliere seine Patronenhülsen ebenfalls nicht. Die Angaben beruhen auf den Aussagen der Geschädigten, so der Beamte.

Schließlich gelang es den beiden Attackierten, sich in ihr Auto zu flüchten und von dort gegen 23 Uhr einen Notruf abzusetzen. Die Polizei rückte daraufhin mit mehreren Einsatzwagen an. Bis auf einen 30-Jährigen konnten jedoch alle anderen Angreifer flüchten. Ob mit Fahrzeugen oder zu Fuß, sei bislang nicht bekannt. Der Mann kam in Polizeigewahrsam. Der 17-Jährige wurde verletzt in eine Klinik gebracht. Die Ermittlungen wegen eines besonders schweren Falles des Landfriedensbruchs wurden von der Ulmer Kripo übernommen.

Info Landfriedensbruch ist nach Paragraph 125, Strafgesetzbuch, eine Straftat gegen die öffentliche Ordnung. Im Allgemeinen zeichnet sich Landfriedensbruch durch das Ergreifen gezielter Maßnahmen aus, die geeignet sind, den öffentlichen Frieden systematisch zu stören und auf Dauer zu behindern. Straftat als Täter ist nur, wer sich an den Gewalttätigkeiten oder Bedrohungen als Täter oder Teilnehmer beteiligt.

KAUFEN UND GUTES TUN! DER SHOP, DER MENSCHEN IN NOT HILFT!



Albert Einstein (94x32x22 cm)

Aus witterungsbeständigem Kunststoff, von Ottmar Hörl 2018 für Ulm entworfen, in bronze, grün-grau und nachtblau.

Preis: 500 €
(Alu-Stütze zzgl. 20 Euro)



Ulmer Tasse

Spülmaschinenfeste Porzellantasse von „Seltmann-Weiden“ mit historischer Ulmer Stadtansicht.

Preis: 9,95 €



Handgemachter Holzschemel

Dieser praktische Holzschemel aus Buche ist kippelsicher und standfest – für groß und klein! Maße: 24x40x24 cm Abb1: Buche Abb2: Buche und Kiefer

Preis: 44 €



Ulmer Spatz Aus Betonwerkstein, absolut witterungsbeständig, erhältlich in Sichtbeton glatt dunkel oder hell. Mit 45 cm ist er sowohl für die Wohnung, als auch für den Garten geeignet.

Preis: 180 €



Info: Alle Shop-Artikel erhalten Sie im REHA-Laden „Donauwelle“ (Fischergasse 15, Di.-Fr., 11-18 Uhr, Sa., 11-17 Uhr) und bei der Aktion 100 000, Frauenstraße 77 (Mo.-Fr., 9-14 Uhr, Tel.: 0731/156-201 oder aktion100000@swp.de).